

Polder in trockenen Tüchern

Das Kabinett hat den Bau entlang der Donau beschlossen – trotz Widerständen aus dem Landkreis Regensburg. Dort ist man teilweise enttäuscht, anderswo aber erleichtert

Von Marie Schmid, Ralf Müller und Alexandra Wissinger

Regensburg/Deggendorf. Die Flutpolder sind beschlossene Sache. Der Ministerrat beauftragte Umweltminister Thorsten Glauber (Freie Wähler) am Dienstag, das Programm an neun Standorten – auch in Wörthhof – fortzuführen. Der Landkreis Regensburg soll dabei als Letztes drankommen.

Insgesamt geht es um neun Standorte: Leipheim, Helmeringen, Neugeschüttwörth, Riedensheim, Großmehring, Katzau und Öberauer Schleife. Der Bau in Bertoldsheim (Kreis Neuburg-Schrobenhausen) und Wörthhof im Kreis Regensburg soll frühestens 2031 oder 2032 starten. Der Polder Eltheim ist dort gestrichen, stattdessen soll der bei Wörthhof größer werden.

Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (Freie Wähler), jahrelanger Polder-Gegner, begründet den langen Bauzeitraum mit den begrenzten Kapazitäten der beteiligten Behörden, der Baufirmen und des Haushalts. Eine „große Taktik“ sei nicht dahinter, sagt er. „Es kann nicht alles auf einmal gemacht werden.“ Die lange Diskussion habe sich insofern gelohnt, als nun in Wörthhof nur ein statt der ursprünglich geplanten zwei Polder realisiert werden soll.

Aiwanger: „Dialog wird natürlich weitergeführt“

Eine Studie des Umweltministeriums hatte die Polder-Diskussion vor Kurzem wieder entfacht (wir berichteten). Die Studie zeigt, dass Polder nötig sind. Mit dem Polder im Kreis Regensburg könnte eine Hochwasserwelle bei Straubing um rund 40 Zentimeter gekappt werden. Der Unterschied bei Deggendorf mache etwa 24 Zentimeter aus.

Eigentlich steht im Koalitionsvertrag von CSU und Freien Wählern, das Flutpolderkonzept ohne die Standorte Bertoldsheim, Eltheim und Wörthhof weiterzuerfolgen. „Ein neues, vertieftes Gutachten hat im Gegensatz zum alten Gutachten eine höhere Wirksamkeit der Polder festgestellt, das müssen wir ernst nehmen“, rechtfertigt Aiwanger den Kurswechsel. Der Hochwasserdiallog werde jetzt „natürlich weitergeführt und es werden ständig neue Aspekte in die Planungen einbezogen“.

Markus Hörner, Sprecher der Interessengemeinschaft (IG) gegen



In der Diskussion um Flutpolder entlang der Donau – wie hier im Kreis Regensburg – hat das bayerische Kabinett den Bau am Dienstag nun beschlossen.

Foto: Armin Weigel/dpa

Polder, sagt am Dienstag zum Beschluss: „Vom Gefühl her ist das wie ein Schlag in den Magen.“ Vergangenen Freitag und Montag habe man vom Kabinett noch gehört, dass das Thema gar nicht auf der Tagesordnung stehen soll. Er könne sich nicht erklären, wie es jetzt zu der Entscheidung kommen konnte. „Eigentlich hatte ich gehofft, dass die Naturkatastrophen kürzlich den Gedanken an allgemeinen Hochwasserschutz gefördert hätten, anstatt an diese prestigeträchtigen Großprojekte.“ Die IG fordert dezentralen Hochwasserschutz und andere Maßnahmen als Alternative zu den Poldern. Laut der Studie des Umweltministeriums seien dezentrale Maßnahmen oder ein Staustufenmanagement aber nicht so effektiv wie Flutpolder.

„Heute ist ein guter Tag für den Hochwasserschutz“

Auch Wörths Bürgermeister Josef Schütz (CSU) ist enttäuscht: „Es hat sich schon abgezeichnet, dass das so kommt. Trotzdem ist es unglaublich schade.“ Die Stadt Wörth werde „selbstverständlich“ gerichtlich gegen den Beschluss vorgehen.

Der Landkreis Regensburg steht weiter solidarisch an der Seite der IG Polder, teilt Landrätin Tanja

Schweiger (Freie Wähler) mit. Der Beschluss des Kabinetts spiegle zwar nicht die Erwartung der Bürger wider – aber der Wegfall des Polders bei Eltheim sei schon ein Erfolg. „Dennoch wird der Landkreis weiterhin solidarisch an der Seite der Wörther für einen vernünftigen, gesamtgesellschaftlich wichtigen Hochwasserschutz kämpfen“, sagt Schweiger. Der Kreistag habe das erst am Montag mit einer Resolution zum Ausdruck gebracht und sich damit hinter die IG gestellt. Die Resolution sei am Montagabend nach München übermittelt worden.

Erleichtert über den Beschluss ist dagegen Christian Bernreiter (CSU), Landrat des Kreises Deggendorf: Er sei froh, sagt er am Telefon. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Wirkung der Polder lägen auf der Hand. Beim Jahrhunderthochwasser 2013 habe man „schmerzlich erfahren“, was Polder bewirken hätten können. Den Landkreis Deggendorf traf es besonders schwer. Die Polder seien ein Gewinn für die Region. Er habe aber auch Verständnis für die Sorgen der betroffenen Gemeinden donauaufwärts.

Umweltminister Glauber sagt am Dienstag: „Heute ist ein guter Tag für den Hochwasserschutz in Bay-

ern.“ Jeder Polder könne eine Lebensversicherung für die Menschen sein. „Dabei haben wir auch die Interessen der Anlieger im Blick. Wir setzen auf Dialog und Transparenz im weiteren Verfahren.“

An den Polder-Standorten würden Landwirte eine 100-prozentige Entschädigung für Ernteauffälle bekommen, falls die Polder geflutet werden müssten, sagt Glauber. Zudem sollen sie eine Einmalzahlung in Höhe von 20 Prozent ihres im Polder liegenden Grundstückswertes bekommen.

Flisek: Baubeginn dauere viel zu lange

Christian Flisek, SPD-Landtagsabgeordneter aus Passau, ist enttäuscht, dass der Bau der Polder in Bertoldsheim und Wörthhof frühestens in zehn Jahren erfolgen soll. „Zudem sollen vor jedem Planungs- und Realisierungsschritt etwaige neue Erkenntnisse zur weiteren Erforderlichkeit der Vorhaben nochmals evaluiert werden.“ Damit hänge weiterhin das Damoklesschwert der Erforderlichkeit über den Poldern. Ein klares Bekenntnis zum Hochwasserschutz sehe anders aus. Für Flisek ein „Schlag ins Gesicht“ all derjenigen, denen die Flut 2013 ihre gesamte Existenz geraubt habe.